Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung

UB Universitäts Bibliothek Frankfurt am Main

DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Zwei Begegnungen mit ein und demselben Kuckuck, Cuculus canorus L., bei Altenberg (Erzg.) und in der Laußnitzer Heide (Nordsachsen)

Hoffmann, Bernhard

1941

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-98016

Visual Library

Nachtreiher kamen leider alle ums Leben, nachdem sie z. T. noch bis Ende Oktober im Neschwitzer Teichgebiet beobachtet waren. Mitte Sept. 1940 wurde der erste aus der Nähe von Peitz (Kr. Cottbus) N./L., gemeldet, am 15. 11. der zweite aus Wartha (Kr. Hoyerswerda), am 27. 11. wurde der letzte tot von der Grenze des Neschwitzer Teichgebietes gemeldet (geschossen?) Somit hatten alle den Tod gefunden! Trotzdem beobachtete Krätzig am 22. Dezember 1940 im Neschwitzer Park einen Nachtreiher ganz einwandfrei. Es kann somit, gestützt auf die Beobachtungen von Geitner und Krätzig, gesagt werden, dafs Einbürgerungsversuche mit Nachtreihern keineswegs aussichtslos sind, auch dann nicht, wenn die Versuchstiere selbst eingehen oder geschossen werden. Aehnlich wie bei den Dohlen, sind die gezwingerten oder freigelassenen Tiere als Lockvögel zu betrachten, die umherwandernde Fremdvögel fesseln können. Es wäre nun interessant, ob im Oberlausitzer Teichgebiet ähnlich wie im Liegnitzer See Neuansiedlungen folgen werden. Wir kennen ja den Nachtreiher schon seit längerer Zeit als Gast, haben aber seine Brut bisher noch nicht feststellen können.

Zwei Begegnungen mit ein und demselben Kuckuck, *Cuculus canorus* L., bei Altenberg (Erzg.) und in der Laufsnitzer Heide (Nordsachsen)

Von **Bernh. Hoffmann**, Dresden

Vom 22. bis 27. Mai d. J. hielt ich mich behufs Beobachtung der Vogelwelt in dem im östlichen Erzgebirge 750 m hoch und nahe der alten Sächsisch-Böhmischen Grenze gelegenen Orte Altenberg auf. Von den Ergebnissen meiner Beobachtungen seien hier nur die Rufe eines Kuckucks hervorgehoben, der mir vor die Ohren kam, als ich am späten Vormittag des 25. Mai von der Südseite her zum sogenannten Alten Raupennest aufstieg. Anfangs vernahm ich ganz regelrechte und meist einzeln angestimmte gogúk-Rufe. Die dazu gehörigen Töne waren vorwiegend e_2 $\widehat{cis_2}$. Folgten sich mehrere Rufe, so konnte ich leicht vierzähligen Takt feststellen, so dafs sich das bekannte Notenbild ergab:

Da plötzlich bekam ich nach einer Pause wesentlich höher gelegene, lautlich abweichende, wie gepreſst klingende und etwas

schneller vorgetragene Rufe mit den Tönen a_2 $\frown$ fis_2 zu hören, die sich nur selten bis gis_2 $\frown$ f_2 senkten, also in der Hauptsache eine Quarte höher lagen als die ersten Rufe. In der Silbenzahl stimmten beide Rufarten miteinander überein, doch begann die neue stets mit dem Laut qu statt mit g. Infolge der höheren Lage der Töne waren die zugehörigen Vokale wesentlich heller als die der ersten Rufart [1]). Auffallend war weiter, dafs nicht die zweite, sondern die erste Silbe die stärker betonte war. Dem Rhythmus lag dreizähliger Takt zu Grunde; so kam ich zu nachstehendem Notenbild:

Nach allem mufste ich annehmen, dafs ich zwei verschiedene Kuckucke vor mir hatte. Da erscholl aus derselben Richtung wieder ein tiefer Ruf und fast unmittelbar daran schlofs sich eine Reihe von 6 qu(u)ágok. Aehnlich gebaute liedartige Gebilde folgten in gröfserer Zahl, nur schwankte die Anzahl der darin enthaltenen höheren Rufe zwischen 4 und 8, während am Anfang der Reihen meist 1 bis 2 tiefe Rufe erklangen, die gelegentlich zwischen die qu(u)ágok eingeschoben oder auch ans Ende einzelner Lieder gestellt wurden. Natürlich war mir danach klar, dafs beide Rufarten von ein und demselben Kuckuck herrührten. Nach ungefähr 8 bis 10 Minuten verringerte sich die Klangstärke der Rufe; der Kuckuck war weiter geflogen; schliefslich hörten die Rufe ganz auf. Ein Absuchen der Gegend nach diesem Kuckuck während der folgenden 2 Tage blieb erfolglos.

Dafür aber nahm die Angelegenheit eine andere, höchst überraschende Wendung und zwar nicht in der Umgebung von Altenberg, sondern weit weg davon und erst nach längerer Zeit. Am zweiten Pfingstfeiertag (2. Juni), also volle 8 Tage nach der geschilderten ersten Begegnung mit dem Kuckuck, fuhr ich, um auch der Vogelwelt der Sächsischen Lausitz einmal einen Besuch abzustatten, mit der Bahn nordwärts durch die Dresdner und Langebrücker Heide und schliefslich — bei einer Fahrtdauer von 11 Minuten — durch die Laufsnitzer Heide nach Laufsnitz. Der Ort liegt am östlichen Rande der genannten Heide inmitten herrlicher Felder und Wiesen.

Vom Bahnhof wanderte ich auf guter Strafse nach dem ungefähr 1 Stunde nordwestlich von Laufsnitz im Walde gelegenen Glauschnitz. Noch ehe ich diesen Waldteil betrat, drangen aus dem Walde links der Strafse einzelne gogúk-Rufe in der Tonlage

1) Besonders hell klangen die a.

$e_2 \widehat{cis}_2$ (wie in Altenberg) zu mir herüber. Sie boten nichts Besonderes, so dafs ich ihrer nicht weiter achtete.

Aber schon ertönten aus derselben Richtung nach einem gogúk mehrere qu(u)ágok! — Und nun wiederholte sich alles, was ich Stimmliches vom Altenberger Kuckuck vernommen hatte. Die Höhe der qu(u)agok-Töne, die Helligkeit der Vokale, die Klangfarbe der beiden Rufe im allgemeinen, ihr verschiedener Rhythmus, die wechselnde Verbindung der beiden Rufarten zu liedartigen Gebilden — kurz, alles von dort und von hier stimmte derart überein, dafs kein Unterschied zu erkennen war. So drängte sich mir die feste Ueberzeugung auf, dafs ich in dem Laufsnitzer Kukkuck den vor 8 Tagen bei Altenberg von mir verhörten Kuckuck vor mir hatte! Dafs mir diese sichere Erkenntnis eine ganz besondere Freude bereitete, braucht wohl nicht hervorgehoben zu werden. Die Freude war um so gröfser, als ich die prächtige Ueberraschung lediglich einer sorgfältigen und eingehenden Beobachtung der Stimme dieses einen Kuckucks bis ins Einzelne zu verdanken hatte. Dafs daneben der vorstehend geschilderte Fall sicheren Wiedererkennens eines bestimmten, freilebenden Vogels nach langer Zeit und an ganz anderer Stelle nur auf Grund seiner Stimme bisher wohl der einzige Fall dieser Art war, vergröfserte meine Freude nicht unwesentlich!

Und nun noch ein paar kurze Bemerkungen: Die Luftlinie zwischen Altenberg und Laufsnitz beträgt 57 km; sie hat Süd-Nord-Richtung mit einer geringen Abweichung von ungefähr 6° nach Osten. Wahrscheinlich hat der in Rede stehende Kuckuck auf seiner Wanderung in die Laufsnitzer Gegend einen ganz ähnlichen Weg durch die obengenannten Heiden zurückgelegt wie ich auf meiner Fahrt nach dem genannten Ziele. Schliefslich sei noch darauf hingewiesen, dass die Möglichkeit des Wiederauffindens des Altenberger Kuckucks von vornherein wohl gleich Null zu setzen war; demgegenüber haben der Zufall und die weittragende Stimme des Kuckucks bei dieser Gelegenheit eine ganz besondere Rolle gespielt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 1939-41

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Hoffmann Bernhard

Artikel/Article: Zwei Begegnungen mit ein und demselben Kuckuck, Cuculus canorus L., bei Altenberg (Erzg.) und in der Laußnitzer Heide (Nordsachsen) 239-241